

№ 21. — 25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Donnerstag, den 25. Januar 1855.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M Berlin, 24. Jan. Die österreichischen Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Frage über den Beitritt Preußens zum Dezembervertrage, obwohl bekanntlich Preußen den Anschluß an diese rein im österreichischen Interesse abgeschlossene Allianz entschieden ablehnte und nun seine Bereitwilligkeit den Westmächten zu erkennen gab, mit ihnen ein besonderes Abkommen über seine Stellung in der orientalischen Frage zu treffen. Als unser Kabinet diesen Schritt that, hatten die Friedensverhandlungen in Wien noch nicht den bestimmten Charakter angenommen, welcher später zu der Hoffnung ihrer Fortsetzung berechtigte. Seitdem nun die Gesandten der Dezemberverbündeten mit bestimmten Instructionen für die Friedenskonferenz versehen sind, mußte sich unserer Regierung als nächster Gesichtspunkt nicht der Wunsch eines besonderen Abkommens mit den Westmächten, als vielmehr die Erwägung aufdrängen, daß weder von einem Beitritt zum Dezembervertrage, noch von einer besonderen Allianz mit England und Frankreich die Rede sein dürfe, so lange nicht Preußen die Theilnahme an den Friedensverhandlungen zugesichert sei. Diese Anschauung unseres Cabinets ist in Paris und London nicht unbekannt geblieben und, wie wir hören, wird der Generallieutenant v. Wedel außerdem noch mit einer besonderen Mission nach Paris beauftragt werden, um die Anschauungen des preußischen Cabinets dort genauer zu entwickeln. Durch dieselben ist auch die Stellung bedingt, welche Preußen in der Mobilmachungsfrage einnimmt. Nachdem Preußen unterm 5. Januar die Aufforderung Oesterreichs zur Aufstellung von 200,000 Mann bei Posen und Breslau unter Hinweisung auf die Friedensverhandlungen, welche in Aussicht stehen und unter Widerlegung der Ansicht, daß die österreichische Grenze von russischen Streitkräften bedroht sei, abgelehnt hatte, ist vom Grafen Buol unterm 14. d. eine erneute Aufforderung an unsere Regierung ergangen, da sich in der Zwischenzeit die politischen Verhältnisse durchaus nicht geändert haben, im Gegentheil die Hoffnung einer friedlichen Lösung an Zuversicht gewinnt, so wird unsere Regierung auch diesem Antrage keine Folge geben, überhaupt fordern, daß vor Allem das Recht seiner Theilnahme an den Friedensverhandlungen nicht in Zweifel gezogen werde. — In dieser Woche erwartet man hier die Ankunft des Herrn v. d. Pfordten, welche wahrscheinlich mit den Verhandlungen über die Mobilmachungsangelegenheit am Bunde zusammenhängt, zu welcher Preußen seine Zustimmung nur insofern geben will, als es sich zunächst nur um eine Herstellung der Kriegsbereitschaft des Bundeskontingents handelt.

Die Mittheilungen der Blätter über den Erfolg der Mission des Hrn. v. Usedom in Paris erweisen sich als Erdichtungen, da derselbe bis jetzt gar nicht in Paris gewesen ist.

Nach der „A. Z." sind dem Fürsten Gortschakoff in Wien die vier Garantiepunkte (wie sie denn auch in Petersburg sofort angenommen wurden) in folgender Fassung übergeben: 1) Abschaffung des ausschließlichen Protektorats Rußlands über die Moldau und Walachei, indem die diesen Provinzen durch den Sultan zugestandenen Privilegien unter die Garantie der fünf Mächte gestellt werden. 2) Freiheit der Donauschifffahrt nach den Grundsätzen, welche durch die Akte des Wiener Kongresses in dem den Stromverkehr betreffenden Artikel festgestellt sind. Kotrolle durch eine gemischte Kommission, welche mit den nothwendigen Befugnissen bekleidet sein würde, um die Hindernisse zu zerstören, die an der Mündung bestehen oder sich dort später bilden würden. 3) Revision des Vertrages vom 13. Juli 1841, um den Bestand des ottomanischen Reiches vollständiger mit dem europäischen Gleichgewicht zu verknüpfen. — Ich verweigere nicht, mich in formellen Friedens-Konferenzen über die Mittel zu verständigen, welche die drei Höfe vorschlagen möchten, um demjenigen, was sie das Uebergewicht Rußlands im Schwarzen Meere nennen, ein Ziel zu setzen, unter der Bedingung, daß bei der Wahl der Mittel nicht ein solches Eingang finde, welches die Souverainetätsrechte meines erhabenen Gebieters auf seinem eigenen Gebiete (chez lui) beeinträchtigen könnte. 4) Kollektiv-Garantie der 5 Mächte (substituirt dem ausschließlichen Patronat, welches einige derselben bisher besaßen) für die Anerkennung und Beobachtung der religiösen Privilegien der verschiedenen christlichen Gemeinschaften ohne Unterschied des Kultus, unter der Bedingung, daß die Verwirklichung der im Angesichte der Welt von den großen christlichen Mächten gegebenen feierlichen Versprechungen ein ernstes und gewissenhaftes Werk sei, und daß der versprochene Schutz wirksam und nicht ein leeres Wort sei.

Wien, 21. Jan. Das „Fr. J." schreibt: Die den hiesigen Vertretern der Westmächte ertheilten Vollmachten, auf Verhandlungen mit dem Fürsten Gortschakoff eingehen zu dürfen, sind, sicherem Vernehmen nach, von sehr eng gehaltenen Instructionen begleitet, und die beiden Regierungen haben es sich vorbehalten, jeden während der Unterhandlung auftauchenden wichtigeren Zwischenfall fort und fort der eigenen Entscheidung zu unterziehen. — Die „A. Z." läßt sich unterm 18. mittheilen: Vorgestern ist eine zweite, die Mobilisirungsfrage betreffende Note von hier nach Berlin abgegangen. Oesterreich wiederholt, unter Hinweisung auf die drängende Nothwendigkeit, seinen diesfälligen Antrag, hat gleichzeitig an alle Bundes-Regierungen dieselbe Aufforderung in einer Cirkular-Note übersendet, und wird, im Falle Preußen auf seiner Weigerung bestehen sollte, die Entscheidung der Frage dem Bundestage anheimstellen.

Frankfurt a. M., 22. Jan. Die für die orientalische Angelegenheit niedergesetzten „vereinigten Ausschüsse" der Bundesversammlung werden, wie das „Frankf. J." vernimmt, heute zusammentreten, um den Antrag Oesterreichs auf Mobilisirung eines Theils des Bundesheeres ihren Berathungen zu unterziehen.

Das Journal de Constantinople vom 8. Jan. meldet: „Trotz der strengen Jahreszeit leiden die verbündeten Heere in der Krim nicht. Ihre Regierungen haben sie reichlich mit Flanell, wollenen Strümpfen, Holzschuhen, Pelzjacken, guten Decken und Mundvorräthen aller Art und von guter Qualität versehen. Die Zelte werden bekanntlich durch Holzbaracken ersetzt, wozu das Material, bearbeitet und zum Aufschlagen fertig, täglich von Frankreich und England nach der Krim geschafft wird. Die mit denselben befrachteten Schiffe ziehen in Menge durch den Bosporus, um sich an den Ort ihrer Bestimmung zu begeben. Die hohe Pforte versieht ihr Heer gleichfalls mit diesen Gegenständen und läßt auch Holzbaracken bauen, die alsbald zum Transport nach der Krim bereit sein werden. Hieraus wird man ersehen, daß die drei Armeen leicht den Augenblick abwarten können, der zur Ausführung entscheidender Schläge geeignet erscheint."

In diesen Tagen ist der Fürst Beratynski (Pole), Lieutenant bei der Kais. Russ. Garde, übergetreten und hat Dienst in der türkischen Armee genommen.

Paris, 23. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bemerkt, daß der Vergleich, den der „Constitutionnel" bei

Gelegenheit der Veröffentlichung der Note des Herzogs von Bassano an den preußischen Gesandten im Jahre 1813, mit der Gegenwart anstelle, der Richtigkeit entbehre. Die Lage sei nicht dieselbe, wie die im Jahre 1813. Als damals das preußische Kabinet Frankreich den Krieg erklärte, fand es in dem Nationalgefühl eine Stütze. Wenn auch heute das Zögern im Anschlusse Preußens zu bedauern sei, so spreche sich die öffentliche Meinung zu unsern Gunsten warm aus. Der Augenblick sei darum schlecht gewählt, Erinnerungen wach zu rufen, die diesen Aufschwung schwächen könnten.

London, 23. Jan. (Tel. Dep.) Die Parlamentssitzungen haben heute wieder begonnen. Lord John Russell machte über die Wiener Gesandtenkonferenz Mittheilungen, und erwähnte über dieselbe Nichts, was nicht bereits früher durch die Zeitungen bekannt geworden wäre. Die Vernichtung der russischen Uebermacht im Schwarzen Meere wäre die Interpretation des einen Punktes gewesen. Nachdem Fürst Gortschakoff Ermächtigung erhalten habe, darauf zu unterhandeln, sei auch England zu Unterhandlungen bereit. Noch habe diese nicht begonnen, und noch habe kein Gesandter dazu Vollmachten erhalten.

Rundschau.

Berlin, 21. Jan. Das Gesetz wegen Ehescheidung stößt auf vielseitige Opposition. Während die Linke dieses Gesetz in lebhaftester Weise zu bemängeln sucht, sind es auch die katholischen Mitglieder der zweiten Kammer, welche sich mit aller Entschiedenheit gegen das Gesetz wenden, weil sie dem Staat nicht das Recht zusprechen wollen, die Ehescheidung ganz im Allgemeinen zu regeln, so daß das Gesetz auch für die Katholiken Gültigkeit hätte. Sie fußen darauf, daß die Ehescheidung bei ihnen ein Gegenstand sei, der von der Kirche abhängig ist. An diesem Widerspruch dürfte auch das Gesetz überhaupt scheitern, zumal sich dagegen von den verschiedensten Seiten her Stimmen erheben, welchen es einmal nicht scharf genug, das andere Mal wieder zu scharf ist. Ein anderes Gesetz, welches auch in den Kommissionen stark bekämpft wird, ist das Telegraphen-Gesetz, weil durch dasselbe die Monopolisirung des Telegraphenwesens in Preußen ganz bestimmt ausgesprochen ist, und dagegen der Grundsatz mit aller Beharrlichkeit verfochten wird, daß der Staat möglichst der Privat-Industrie geschäftliche Anlagen überlassen müsse.

Bromberg, 20. Jan. Im verflossenen Jahre haben den hiesigen Kanal 2487 Kähne und 8287 Tafeln Holz passirt, von denen an Kanalzoll die Summe von 41,221 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. erhoben wurde, während die Einnahme des Jahres 1843 nur 34,937 Thlr. betrug.

Hamburg. Am letzten Sonnabend empfingen vier hiesige Kaufleute Drohbriefe, worin jeder derselben aufgefordert wurde, am Abend desselben Tages zu einer genau angegebenen Zeit einen Beutel mit 500 Thlrn. auf die Schwelle ihrer Hausthür zu stellen. Der Briefsteller versprach, das Geld, wenn ihm sein Unternehmen, zu welchem er dasselbe nothwendig gebrauchen müsse, gelänge, nach zwei Jahren mit Zinsen zurückzuzahlen. Sollte ihm aber die Summe, welche die Empfänger der Briefe seiner Meinung nach leicht entbehren könnten, verweigert werden, so bedrohte er den Einen mit Erschießen, worauf er seinem eigenen Leben ebenfalls durch die Kugel ein Ende machen würde; dem Andern wollte er Abends auf der Straße die Frau erdolchen und dann sofort in die Alster springen u. dgl. und verfluchte sich (dreimal unterstrichen), diese Drohungen auszuführen. Die vier Auszahlungstermine waren eine Viertelstunde nach einander festgestellt. Als die Glocke am späten Abend den ersten verkündete, öffnete sich auch richtig die Hausthüre in der Ferdinandsstraße, ein schwerer Beutel wurde auf die Schwelle gesetzt und die Hausthüre wieder verschlossen. Scheu um sich blickend nahte ein junger Mann, nahm den Beutel und eilte hastigen Schritts davon. Aber kaum hatte er die Beute, welche in nichts Anderm als in einem Beutel mit — Steinkohlen bestand, an sein glückliches Herz gedrückt, um nun auch die andern Schätze zu heben, so hatte ihn auch schon die Hand der Nemesis in Gestalt eines Polizeioffizianten ereilt. Man kann sich leicht denken, daß die vier Empfänger der Drohbriefe sofort der Polizeibehörde Anzeige gemacht hatten, welche den ausgeführten Plan entwarf und das Haus von Officianten unbemerkt bewachen ließ. Der sehr plumpe Schwindler ist, wie wir hören, ein 22jähriger, aus Stettin gebürtiger Tapeziergehilfe, der zwei Jahre in einem hiesigen Geschäfte in Arbeit stand und in sämmtlichen Häusern beschäftigt gewesen war. Er hatte die Briefe selbst geschrieben und in die Briefkasten gesteckt. Wie er angegeben haben soll, wollte er mit Hilfe des Geldes mit seiner im Preußischen befindlichen Braut nach Amerika auswandern. (B. G. Z.)

Brüssel, 21. Jan. Das Königl. Theater de la Monnaie ist im Verlaufe von 2 Stunden gänzlich abgebrannt. Um halb 9 Uhr soll eine Gasröhre bei einem Ofen gesprungen sein, und das Feuer muß sich so schnell verbreitet haben, daß, als um 9 Uhr die Spritzenleute ankamen, die Rettung des Theaters unmöglich schien. Die Kasse und die Verwaltungsbücher sind gerettet, allein alle Decorationen und Kostüme sind verbrannt. Schon um halb 10 Uhr waren Grenadiere und Artillerie aufgestellt, um mit der Polizei und Gendarmen die Ordnung aufrecht zn erhalten; allein es konnte nichts weiter geschehen, als die benachbarten Häuser vor den Flammen zu retten. Um halb 11 Uhr stürzte der Kronleuchter des Theaters in den offenen Flammenschlund. Die Mauern des Gebäudes stehen allein noch. So viel man bis jetzt weiß, sind ein Maschinist, ein Sappeur und eine Schildwache erstickt. Um 4 Uhr Nachmittags war das Theater abgebrannt.

Bern, 21. Jan. Man befürchtet in der Schweiz ein allgemeines Reislaufen in französischen Kriegsdienst; denn auf die freilich noch nicht verbürgte Nachricht, der Kaiser Napoleon wolle vier Schweizerregimenter in Dienst nehmen, zeigt sich in verschiedenen Kantonen eine Bewegung, die befürchten läßt, daß trotz Werbverbot und eidgenössischer Polizei die jungen Leute sich massenweise werden anwerben lassen. Während einige Blätter den Militairkapitulationen das Wort reden, empfehlen andere, da nun einmal die Capitulationen in der Bundesverfassung verboten seien, die offenen Werbungen. Von der französischen Gesandtschaft wird große Thätigkeit entwickelt. Brigade-General Ochsenbein ist nach Paris gereist; mehrere Offiziere, wie die eidgenössischen Obersten Meyer und Barman, welchen das Kommando der beiden ersten Regimenter übertragen werden soll, folgen ihm nächstens.

Stadt-Theater.

Die gestrige Benefiz-Vorstellung des Herrn Menzel hatte ein ziemlich zahlreiches Publikum versammelt, das mit gespanntester Neugier den falschen Zauberkünsten des „falschen Herrmann" entgegensah. Die Wahl einer solchen, eben nicht in den Grenzen der „dramatischen Kunst" liegenden Vorstellung wurde in einigen — den Kunststücken selbst vorangehenden Scenen durch die Verzweiflung und Spekulation des Benefizianten gerechtfertigt, und eben als solches Benefiz-Raffinement wurden die sehr komisch parodirten Zaubereien, die übrigens mit manchem recht witzigen und drastischen Pointen gewürzt waren, vom Publikum höchst beifällig entgegengenommen. Den größten Werth unter den vorgeführten Productionen dieses falschen Herrmann müssen wir dem erstaunlichen Hellsehen des „kleinen Alexander" zuerkennen, der übrigens in der komischen Darstellung des Herrn Scholz fast endloses Gelächter erregte, sowie auch die sehr gelungene Copie des Herrn Menzel fortwährend die ungeheuerste Heiterkeit im Schwunge hielt. Eine schließlich sehr freudige Ueberraschung für das Publikum war das Erscheinen des Frl. Hoffmann, welche wiederum mit dem Pepita-Tanze den rauschenden Beifall des Publikums erntete. — Das den Abend eröffnende Stück „Ein Recept für Neuvermählte," eine französische, durch Herrn Bahn verdeutschte Fabrikarbeit, war wohl nicht des Einstudirens werth. Die hierauf folgende Posse „Ein abschreckendes Beispiel", von Trautmann, ist dagegen ein niedlicher, gemüthsvoller und anspruchsloser Schwank, und wurde besonders durch die Herren Pegelow und Menzel zur besten Wirkung gebracht.

Justus.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

[Dreizehnte Sitzung am 23. Jan.] In der Nacht vom 2. zum 3. September v. J. brach in der Wohnung der Wittwe Renate Marsch in Putzig Feuer aus, und wird dieselbe bezüchtigt, dieses Feuer vorsetzlich angelegt zu haben. Die Angeklagte, eine alte 7. jährige Frau, von elendem Aeußern, versichert bei ihrer Vernehmung öfters auf das Feierlichste, daß sie an dem Brande ganz unschuldig sei; sie schiebt die That auf ruchlose Menschen, welche ihr diesen Streich gespielt, und sie aus Rache unglücklich machen wollen. Zur Thatsache: Die Wittwe Marsch wohnt mit ihrem Sohne, welcher ein Seiler von Profession ist, in Einem Hause und hatte von diesem einen kleinen Nießbrauch; es ging indeß dem Sohne mit seiner Arbeit schlecht und sie hatten solche Noth, daß das Grundstück wegen 14 Thlr. Gerichtskosten, welche darauf eingetragen waren, zur Subhastation gestellt werden mußte; auch hatte der Sohn mehrere Hypotheken-Schulden, welche sich auf ca. 230 Thlr. beliefen. Das Haus war aber mit 300 Thlr. versichert. Als das Feuer ausbrach, sagt der Zeuge Brauereibesitzer Hering aus Putzig, war ich der erste, welcher es bemerkte, und da mein Haus an das der Marsch stößt, so stieg ich auf mein Dach und löschte dasselbe, das dem

Dachgiebel ergriffen, mit einem Eimer Wasser aus; zu gleicher Zeit aber bemerkte ich, daß ein zweites Feuer an dem entgegengesetzen Giebel des Hauses brannte, welches ich ebenfalls löschte. Diese beiden Feuer aber waren gar nicht in Verbindung mit einander, sondern jedes brannte einzeln. Auf dem Boden fand ich die Lucken und Fenster mit Werg und Stroh verstopft, zwischen den Dachpfannen einzelne Stücke Werg eingepfropft, und mehrere andere brennbare Gegenstände, z. B. Hobelspäne 2c. auf dem ganzen Boden verstreut liegen, so daß augenscheinlich Vorrichtungen bemerkbar waren, damit beim Umsichgreifen des Feuers der ganze Boden davon schnell ergriffen werde; auch war das Fenster nach der Straße hin mit einem Lappen verhangen. Der zweite Zeuge, Bürgermeister Wirtzinsky sagt dasselbe, was der 2c. Hering bekundet hatte und fügt nur hinzu, daß das Feuer im Entstehen gedämpft und nur die Dachgiebelsparren verkohlt, folglich nur ein Schaden von 74 Thlr. entstanden sei. Auf den Feuerruf waren nun mehrere Menschen zur Brandstelle gekommen und bekunden dieselben in ihrer Vernehmung dasjenige, was die beiden ersten Zeugen gesagt; vorzugsweise sagt der Zeuge Schiemann: Ich war auch einer der Ersten beim Feuer, da ich gerade über der Marsch wohne. Als ich vor meine Thüre trat, sah ich die 2c. Marsch ganz angekleidet vor derselben und anscheinend ruhig stehen; ich eilte ins Haus, um vielleicht etwas zu retten, fand aber Alles in der Stube leer, und sah später Betten, ein Spinnrad und mehrere Sachen an meinem Hause liegen. Das Feuer war unterdeß gelöscht, und als ich auf den Boden kam, fand ich, daß nur die beiden Giebel des Daches verkohlt waren. Auch dieser Zeuge bekundet die verdächtigenden Anstallten zur Verbreitung des Feuers auf dem Boden; er will den Lappen am Fenster mit Bestimmtheit bemerkt haben, obgleich die Marsch hoch und theuer schwört, daß sie gar keinen solchen Lappen Zeug in ihrem Besitz gehabt habe. Somit stimmen fast sämmtliche Zeugen, deren 11 vernommen wurden, in den Angaben, welche als Verdachtsgründe gegen die 2c. Marsch vorliegen, überein. Zu denselben gesellen sich noch, daß die Marsch in der Nacht, als das Fener ausbrach, ganz allein in ihrem Hause war, da ihr Sohn Tags zuvor schon nach Danzig gereist; ferner, daß sie Tags zuvor, ohne besondere Veranlassung, zu ihrer Nachbarin Silvester einige Sachen, als Teller u. Messer, gebracht, und gebeten habe, diese vorläufig aufzubewahren, und daß sie mehrere verdächtige Aeußerungen, theils gegen Nachbaren, theils gegen den Bürgermeister, hinsichts ihres Brandes gemacht. Hievon kommt ihre dürftige Lage und daß sie durch die Brandgelder einen, wenn auch nur geringen, Vertheil haben könnte, und endlich der Umstand, daß sie schon zu drei verschiedenen Malen abgebrannt und jedesmal die Volksstimme für die Thäterschaft bezüchtigt, obgleich nie eine Untersuchung gegen sie eingeleitet. Der Staatsanwalt, Hr. Giehlow, begründet einen Antrag auf schuldig durch die gravirende Aussage der Zeugen und durch die angeführten Nebenumstände. Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Walther, bestreitet die Thäterschaft der Angeklagten, sucht die Zeugenaussagen zu entkräften, führt namentlich das Zeugniß der Schiemann'schen Eheleute an, indem er dieselben des Haßes beschuldigt, weil die Angeklagte denselben auf ihre Bitte, während einiger Wochen wegen ihres Baues eine Stube in ihrer Wohnung einzuräumen, abgeschlagen habe. Ferner hebt derselbe den Grund, daß in kurzer Zeit in Putzig mehr als 7 Brände stattgefunden und muthmaßlich (außer einem Fall) immer durch ruchlose Hand angelegt seien, ja daß sogar anonyme Briefe an den Magistrat eingegangen wären, in welchen angezeigt war, daß in 8 Tagen die Scheunen der Stadt brennen würden, und selbiges auch wirklich der Fall gewesen ist; endlich aber, daß ein gewisser Kuskus, welcher bei der Marsch vor 2 Jahren gewohnt, mit ihr in argem Streit gelebt, darauf aus der Stadt auf's Land verzogen sei und sich die ganze Zeit nicht in Putzig habe sehen lassen, aber gerade an dem Tage vor dem Brande des Marsch'schen Hauses daselbst gewesen, am andern Morgen zu der Brandstelle gekommen und zu den Nachbarn mit Lächeln gesagt habe: Sie hätten eine böse Nacht gehabt und wären wohl im Schlafe gestört worden. Man könne daher wohl die Möglichkeit annehmen, daß Kuskus vielleicht dieser That sich schuldig gemacht hätte, obgleich er es nicht geradezu behaupte; er glaubt deshalb von den Herren Geschwornen das „Nichtschuldig" mit Gewißheit erwarten zu dürfen. Gleich beim Anfange der Verhandlung wird der Kreisphysikus Dr. Glaser durch eine schriftliche Ordre herbeigerufen, mit der Weisung, der Verhandlung beizuwohnen, indem in einer Schrift dem hohen Gerichtshof angezeigt sei, daß die Angeklagte an periodischem Wahnsinn leiden solle, um als Sachverständiger darüber sein Gutachten abzugeben. Die Marsch zeigt aber bei der ganzen Verhandlung nicht die geringste Spur von Geistesschwäche, vielmehr grade das Gegentheil, und bestätigt dies Herr Dr. Glaser. Es folgt nun das sehr erläuternde Resumé des Herrn Präsidenten und nur eine Frage an die Hrn. Geschwornen: „Ob die Wittwe Marsch der vorsetzlichen Brandstiftung schuldig sei". Die Hrn. Geschwornen kehren bald darauf zurück, und ihr Verdikt lautet auf Nein! jedoch ohne Angabe, ob mit mehr als 7 Stimmen. Da hiernach, wenngleich nur mit 6 Stimmen, das Nichtschuldig ausgesprochen, so erkennt der hohe Gerichtshof die Angeklagte für nicht schuldig und befiehlt ihre Freilassung.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. Jan. Die Königliche Regierung hat die Communal-Behörden aufgefordert, sich über die Frage zu äußern, ob das Fortbestehen des hiesigen Gewerberaths ferner als ein Bedürfniß anzusehen sei. Der Magistrat hat erklärt, dieses Fortbestehen nach den gemachten Erfahrungen als ein Bedürfniß nicht ansehen zu können und seine Motive zu dieser Ansicht in der letzten Stadtverordneten-Versammlung durch den Herrn Magistrats-Commissarius kundgegeben, auch mitgetheilt, daß nach einer Anzeige des Gewerberaths dieser selbst sich jener Ansicht anschließt, worauf sich denn auch die Versammlung damit völlig einverstanden erklärt.

— Für die Bedeutung, welche die Unterrichts-Behörden dem jüngst veröffentlichten Cirkular über das Maßhalten in Betreff der häuslichen Arbeiten in den höheren Schulen beilegen, spricht die Anordnung, wonach die Direktoren verpflichtet worden sind, bei ihren diesmaligen Jahresberichten, die im Laufe des Januars eingereicht werden, diejenigen Maßregeln namentlich anzugeben, welche sie, nach den zu diesem Behuf abgehaltenen Lehrer-Konferenzen, zur Durchführung und Aufrechthaltung dieser Verfügung getroffen haben.

— [Theatralisches.] Fräul. **Emma Németh** wird morgen Freitag zum letzten Male und zwar in ihrem Benefiz auftreten: als Nand'l im „Versprechen hinter'm Heerd" und auf vielfaches Verlangen als Adelaide in „Sennora Pepita, mein Name ist Meyer"; zu dem noch den Polnischen Nationaltanz „La Cracovienne" in einem der Zwischenakte ausführen. Nach dem bisherigen fabelhaften Andrange zu den Gastvorstellungen des Fräulein Németh zu schließen, ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Theater auch zu dieser Benefiz- und Abschieds-Vorstellung in allen Räumen gefüllt sein wird.

* Marienburg, 23. Jan. Das K. Ministerium hat sich in Betreff des hiesigen Brückenbaues dafür erklärt, daß für unsere Nogatbrücke auch ein besonderes Gerüste zum Aufstellen der Eisenstabgitter beschafft und nicht das bei der Weichselbrücke gebrauchte nach deren Vollendung hier benutzt werden soll. Es sollen nun beide Brücken zu gleicher Zeit fertig werden. — Bauinspector Lohse ist zum Bau der Kölner Brücke von hier abberufen worden. Jene Rheinbrücke soll ganz nach Art unserer Brücke konstruirt werden, nur um das Doppelte breiter. — In der heutigen Nacht wurde ein Einbruch in das Telegraphen-Büreau von Dieben ausgeführt und wurde Baumeister Umpfenbach daselbst an Wäsche bestohlen; auch nahmen die Diebe eine Stubenuhr mit und eine Ziege aus dem Stall. Gewiß gelingt es unserm umsichtigen Polizei-Commissarius Menges auch diesem Spitzbuben in Kurzem auf die Spur zu kommen. — Endlich ist denn auch die längst erwartete Artillerie-Garnison hier eingetroffen. Das Eis unserer Ströme war so lange zu schwach, als daß die Kanonen hätten früher herübergeschafft werden können. — Dieser Tage hat auch unser Schloß einen neuen Schmuck mehr erhalten. „Meisters Handfaß", von dem Danziger Steinhauermstr. Kosch nach einer Zeichnung des Professor Schultz dort gefertigt, traf ein und prangt, wie früher zur Ordenszeit, neu auf Meisters steinernem Brunnen, im sogen. oberen Gange. Königsbergs Buchhändler haben dasselbe anfertigen lassen — Gestern passirten Ihre Kgl. Hoheiten der Herzog von Mecklenburg-Schwerin und die Großfürstin von Mecklenburg-Strelitz von Petersburg kommend unsern Ort.

Landwirthschaftliches.

*** Im vorigen Jahre ist von drei Tabacksbauern zu Schwerin a. d. W. ein Versuch mit der Aussaat von Goundi-Tabacks-Samen gemacht worden, welchen der Herr Ober-Präsident der Provinz Posen zu diesem Behufe aus der Pfalz verschrieben und dorthin gesandt hatte. Das Resultat ist ein befriedigendes gewesen. Der Ertrag ist von der Art, daß, wenn eine Fläche von einem Morgen bebaut worden wäre, man 12 Centner Taback auf demselben gewonnen hätte. Ueberdies ist der gewonnene Taback bedeutend besser, als der hier gewöhnliche. Während der letztere höchstens mit $6\frac{1}{2}$ Thlr. pro Centner bezahlt wird, sind für den Goundi-Taback bereits 10 Thlr. geboten. Im laufenden Jahre soll der Anbau im größeren Maßstabe fortgesetzt werden. Der Herr Ober-Präsident will die Geneigtheit haben, die Beschaffung des echten Saamens für dieses Jahr wiederum zu vermitteln. Im vorigen Jahre kostete das Pfund circa 2 Thlr.

Vermischtes.

*** Vor mehreren Wochen wurden zwei gallisirende Weinfabrikanten durch Urtheil des königl. Landgerichts zu Edenkoben zu einer Geldstrafe und zum Auslaufenlassen des fabrizirten Weines verurtheilt. Einer dieser Herren hat gegen das Erkenntniß, wie wir hören, gerichtlichen Protest eingelegt; der andere hat sich demselben unterworfen und in Folge dessen wurden durch die gerichtlichen Behörden vor mehreren Tagen 11 Fuder laufen gelassen. Dieses Weinfabrikat bestand theils aus den nach Gall's Methode angefertigten „trefflichen" Tresterweinen, theils aus einem Gemische dieses „trefflichen" fabrizirten Tresterweines mit geringen Sorten Naturweines in gleichen Mischungsverhältnissen. Wir theilen dieses öffentlich mit zum Beweise, daß es unseren Gerichten Ernst ist, jede Fälschung, selbst wenn sie „durch die Wissenschaft" gut geheißen wird, rücksichtslos zu bestrafen.

*** Wenig Theaterstücke haben sich eines ähnlichen Erfolges zu erfreuen gehabt, wie der „Nordstern" (l'Etoile du Nord). Das Stück hat jetzt in Paris nahe an 100 Aufführungen erlebt und die Durchschnitts-Einnahme hat 5000 Fr. überstiegen. Den Hospitälern hat es mehr als 40,000 Fr. an Armensteuer eingetragen.

** Die Hängebrücke an den Niagara-Fällen, dieses gigantische Werk, über welches die schwersten Eisenbahnzüge über den Niagara-Golf unterhalb der Fälle befördert werden sollen, wird mit dem 1. Januar c. fertig geworden sein. Die folgenden Dimensionen, deren Angaben der Architekt J. A. Robbing geliefert, werden eine Vorstellung von der Größe und Stärke dieser unvergleichlichen Brücke geben: Länge oder Abstand vom Centrum der Thürme (Pfeiler) 822 Fuß, Höhe der Thürme an der Newyork-Seite 89 Fuß, an der Canada-Seite 37 Fuß; an dem Eisenbahngeleise 60 Fuß; Höhe des Geleises über dem Wasser 260 Fuß; Zahl der Metalldrahtkabeln 4, ihr Durchmesser 10 Zoll; Zahl der Stränge von Nr. 9-Draht in der Kabel 3859; Totalstärke der Kabeln 12,400 Tonnen oder 248,000 Centner; Gewicht der Brücke und der schwersten Last, die darauf gestellt werden kann, 1250 Tonnen oder 25,000 Ctr.; das größte Gewicht, welches die Kabeln und Stützen tragen können, ist 7300 Tonnen 146,000 Centner.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 25. Januar 1855.

Weizen 120—136pf. 85—126pf.
Roggen 115—128pf. 58—70 Sgr.
Erbsen 58—63 Sgr.
Hafer 31—35 Sgr.
Gerste 100—112pf. 47—54 Sgr.
Spiritus Thlr. 24⅓ pro 9600 Tr. ausgeb. F. P. sen.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 24. Januar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	99¼	98¾	Pomm. Rentenbr.	4	95½	95
St.-Anleihe v. 1850	4½	97¾	97¼	Posensche Rentenbr.	4	92¾	—
do. v. 1852	4½	97¾	97¼	Preußische do.	4	—	92¼
do. v. 1854	4½	97¾	97¼	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	109
do. v. 1853	4	92¾	92¼	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
St.-Schuldscheine	3½	84½	83¾	And. Goldm. à 5 Th.	—	8	7½
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	72	71
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	91	do. Cert. L. A.	5	—	86
Pomm. do.	3½	97½	97	do. L. B. 200 Fl.	—	19½	—
Posensche do.	4	—	100¼	do. neue Pfd.-Br.	4	—	89¾
do. do.	3½	92¼	91¾	do. neueste III. Em.	—	—	89½
Westpreuß. do.	3½	89½	89	do. Part. 500 Fl.	4	77½	76½

Course zu Danzig am 25. Januar:

London 3 M. 194½ Br.
Warschau 8 T. 89½ Br.
St.-Sch.-Sch. 84¼ Br.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 24. Januar:

F. Schröder, Rosa, n. London und J. Steinkrauß, Mercur, n. Plymouth, mit Getreide u. Holz.

Wieder gesegelt:

Johanna, G. Diesner. Johanna, C. Wittstock.

Angekommene Fremde.

Am 25. Januar.

Im Englischen Hause:

Hr. Professor Möller und Hr. Dr. Schröter a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Herz, Bauer und Landsberg a. Berlin, Honsberg a. Remscheid, Oster a. Dresden und Lamprecht a. Stettin. Die Hrn. Gutsbesitzer Buchholtz n. Gattin a. Gluchau und Osteroth n. Fam. a. Strelentin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Senger a. Popotzbratz und Raabe a. Wiczbowo. Hr. Holzhändler Timm a. Krampkowitz. Hr. Bau-Insp. Gebhardt a. Stettin. Hr. Fabrikant An[illegible]es a. Milterberg. Die Hrn. Kaufleute Neuhoff und Rausnitz a. Berlin, Cohn a. Conitz u. Albert a. Breslau.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Hoffmann n. Gattin a. Glodau.

Hotel d'Oliva:

Hr. Rittergutsbesitzer von Branneck a. Sulitz. Hr. Kreisrichter Grzywas und Hr. Actuarius Preuß a. Carthaus.

Hotel de Thorn:

Hr. Pfarrer Mundt a. Käsemark. Hr. Gutsbesitzer Meseck a. Schöneck. Hr. Kaufmann Schultz a. Neustadt. Hr. Kreisphysikus Dr. Adloff a. Carthaus.

Reichhold's Hotel.

Hr. Gutsbesitzer Zimbars a. Langfelde.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 26. Januar. (Abonnement suspendu.) Fünfte u. letzte Gastdarstellnng des Fräul. **Emma Németh** und zum **Benefiz** für die Künstlerin: **Das Versprechen hinterm Heerd.** Vaudeville mit Gesang und Tanz in 1 Akt. (Fräul: **Emma Németh: Nand'l.**) Sodann: **La Cracovienne,** ungarischer Nationaltanz, ausgeführt von Fräul. **Németh.** Zum Beschluß: **Sennora Pepita, mein Name ist Meyer!** Schwank in 1 Akt mit Gesang und Tanz von R. Hahn:

☞ Die resp. Abonnenten werden höflichst ersucht, ihre Bestellungen bis Donnerstag 11 Uhr im Büreau abzugeben.

Sonntag, den 28. Januar. (IV. Abonnement Nr. 18.) Erste Gastdarstellung des Herrn Düffke: **Czar und Zimmermann.** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Lortzing. (Hr. Düffke: van Bett.)

Zur **Erinnerungs-Feier des Königlichen Aufrufes von 1813,** welche **am 3. Februar 1855, um 2 Uhr,** im obern Saale des neuen Schützenhauses stattfinden wird, werden die Kameraden eingeladen.

Der Stab der Danziger Kompagnie Preußischer Vaterlands-Vertheidiger von 1813—1815.

Verantwortliche Redactinn, Verlag und Truck von Edwin Groening in Danzig.